

**Ansprache des Hl. Vaters Franziskus
an die Teilnehmer der Tagung
"Die Italiener in Europa und die christliche Mission"
einberufen von der 'Fondazione Migrantes'
der Italienischen Bischofskonferenz**

*Sala Clementina
Donnerstag, 11. November 2021*

Liebe Brüder und Schwestern,

ich heisse Euch willkommen und danke dem Kard. Bassetti für seine Worte des Grusses und der Einleitung. Ich begrüße auch den Generalsekretär der Italienischen Bischofskonferenz, den Präsidenten der 'Fondazione Migrantes' und dessen Mitarbeiter. Des weiteren richte ich einen dankbaren Gruss an Euch alle, Priester und pastorale Mitarbeiter, die Ihr im Dienst der italienisch-sprachigen Gemeinden und Missionen in Europa steht.

Das Thema Eurer Tagung lautet: "*Die Italiener in Europa und die christliche Mission*". Einerseits erkenne ich darin den pastoralen Eifer, der das Erkennen der Realität prägt - in diesem Fall also die italienische Mobilität; andererseits sehe ich darin den missionarischen Eifer, damit dieser zum Enzym, zur Hefe der neuen Evangelisierung Europas werde. Hierzu möchte ich drei Überlegungen anführen, von denen ich hoffe, dass sie Euch jetzt und in der Zukunft eine Hilfe sein können.

Die erste Überlegung betrifft die *Migration*. Oft nehmen wir die Migranten nur als "*andere*" als wir selbst wahr, als Fremde. Tatsächlich aber, wenn wir das Phänomen genauer betrachten, entdecken wir, dass die Migranten ein erheblicher Teil unseres "*Selbstes*" ausmachen und darüber hinaus, im Falle der italienischen Emigranten, uns nahestehende Personen sind: Unsere Familie, unsere jungen Studenten, Promovierte, Arbeitslose, Unternehmer. Die italienische Migration offenbart - wie der grosse Bischof Geremia Bonomelli als Gründer des Hilfswerkes der Emigranten in Europa und im Mittel-Orient geschrieben hat - eine "*Tochter Italiens*" ist, auf dem Weg vor allem in Europa, aber auch weltweit. Diese Realität ist für mich selber sehr nah, weil auch meine eigene Familie nach Argentinien ausgewandert ist. Dieses "wir" entspricht der Mobilität.

Die zweite Überlegung betrifft *Europa*. Die italienische Emigration auf dem europäischen Kontinent muss uns immer stärker bewusst machen, dass Europa ein "*gemeinsames Haus*" ist. Auch die Kirche in Europa kommt nicht umhin zu erkennen, dass die Millionen italienischer Emigranten und auch solche aus anderen Ländern, die Städte und Länder verändern. Gleichzeitig "stärken sie den Traum eines geeinten Europas, das gemeinsame Wurzeln hat, und sich der Verschiedenheit der Bewohner erfreut" (Enzyklika *Fratelli tutti*, Nr. 10). Es ist ein schönes Mosaik, das nicht von Vorurteilen zersetzt oder mit Höflichkeit verstecktem Hass verunstaltet werden darf. Europa ist dazu aufgerufen, im Heute seine Berufung zur Solidarität in der Subsidiarität zu revitalisieren.

Die dritte Überlegung betrifft das *Glaubenszeugnis* der italienischen Emigrantengemeinden in den Ländern Europas. Dank ihrer volkstümlichen Frömmigkeit haben sie die Freude am Evangelium bekannt gemacht, haben die Schönheit einer offenen und gastfreundlichen Gemeinde sichtbar werden lassen und haben den Weg der Ortsgemeinden geteilt. Ein besonderer Stil der Gemeinschaft und Mission hat ihre Geschichte geprägt, und ich hoffe, dass dies auch in Zukunft so sein wird. Es geht dabei

um einen "Draht", der uns im Gedenken an unsere Familienangehörigen mit diesen verbindet. Wie könnten wir nicht unserer emigrierten Grosseltern und deren Fähigkeit, auch in christlicher Hinsicht fruchtbar zu sein, gedenken? Dies ist ein Vermächtnis, das es zu bewahren und zu pflegen gilt, indem wir Wege zur Wiederbelebung der Verkündigung und zum Zeugnis des Glaubens finden. Dies hängt stark vom *Dialog zwischen den Generationen* ab: Insbesondere *zwischen Grosseltern und Enkeln*. Das ist sehr wichtig und das unterstreiche ich: Grosseltern und Enkel. Tatsächlich unterscheiden sich die jungen Italiener, die heute in Europa unterwegs sind, auf dem Gebiet des Glaubens sehr von ihren Grosseltern, und doch sind sie ihnen sehr verbunden. Es ist entscheidend, dass sie ihren Wurzeln verbunden bleiben: Sobald sie im europäischen Ausland leben, ist das Band, das sie mit ihren Wurzeln und mit ihren Grosseltern verbindet, kostbar. Dieses Band verbürgt menschliche und spirituelle Werte. Wenn also dieser Dialog zwischen den Generationen, zwischen Grosseltern und Enkeln, besteht, dann kann uns die "volkstümliche Frömmigkeit viel lehren (.....), insbesondere dann, wenn wir uns mit der Neu-Evangelisierung befassen" (Esort. ap. *Evangelii gaudium*, 126).

Vor dem Hintergrund der Latein-Amerikanischen Erfahrung kann ich bestätigen, dass "die Immigranten", sofern man ihnen bei der Integration hilft, Reichtum und Geschenk sind und der sie aufnehmenden Gesellschaft beim Wachsen und sich-Entwickeln hilft (Enzyklika *Fratelli tutti*, 135). Die vier Schritte sind: Aufnehmen, begleiten, fördern und integrieren. Falls die Integration nicht erreicht wird, kann dies zu schwerwiegenden Problemen führen. Mir kommt da immer die Tragödie von Zaventem in den Sinn: Diese wurde von Belgiern verursacht, die Nachkommen von nicht integrierten ghettoisierten Migranten waren. Aufnehmen, begleiten, fördern und integrieren. Dies kann man auch für Europa sagen. Die Emigranten sind ein Segen auch *für und in der Kirche* in Europa. Wenn sie denn integriert sind, können sie helfen, eine Atmosphäre der Vielfalt zu verbreiten, die die Einheit regeneriert; sie können das Erscheinungsbild der Katholizität verbessern; sie können den apostolischen Charakter der Kirche bezeugen; sie können Heilige hervorbringen. Vergessen wir z.B. nicht, dass die Heilige Francesca Saverio Cabrini, lombardische Ordensfrau als Migrantin unter den Migranten lebend, die erste heilige Bürgerin der Vereinigten Staaten von Amerika war. Gleichzeitig haben Migrationen den ökumenischen Weg in den verschiedenen europäischen Ländern mit Begegnungen, Beziehungen und Freundschaft in den verschiedenen europäischen Ländern begleitet, in denen die Mehrheit der Menschen zu reformierten oder orthodoxen Gemeinden gehören.

So stelle ich mit Freude fest, dass der Synodale Weg der Kirchen in Italien, auch dank der Pastoralarbeit der Fondazione Migrantes, die Migranten als eine wichtige Ressource zur Erneuerung und Mission der Kirchen in Europa versteht. Insbesondere die oft einsamen und desorientierten jungen emigrierten Menschen müssen eine Kirche mit Hirten erleben dürfen, die an ihrer Seite stehen und mit ihnen gehen.

Mögen der Selige Bischof Giovanni Battista Scalabrini, dessen Tätigkeit für die Migranten die Mission der Kirche in Italien vorangebracht hat, sowie die Heilige Francesca Cabrini als Patronin der Migranten, Euren Weg in den Kirchen von Europa begleiten und beschützen für eine neue, freudige und prophetische Verkündigung des Evangeliums.

Liebe Brüder und Schwestern, ich danke Euch für all Euer Tun. Ich ermutige Euch, Euren Einsatz fortzuführen und weiterhin Eure Arbeit schöpferisch zu gestalten, damit sich unsere Gemeinden in der Zukunft immer stärker am Evangelium orientieren und brüderlicher und loyaler werden.

Ich segne Euch und begleite Euch. Und Ihr, bitte, vergesst nicht für mich zu beten.
Danke!

Übertragung aus dem Italienischen von Ursula Jahnz-Buess